Joshua Mack's braune Weste.

Humoreske von Boyce Storey.

„Hen," rief Mrs. Tiddy, trat einen Schritt vom Ladentisch zurück und betrachtete den großen Rotweinfleck in der Vorderbahn eines weißen Cheviotrocks, „wieviel sagst Du, daß Du für den weißen Cheviotrock bezahlt hättest?" — „Vier und einhalb Schilling," antwortete Henry Tiddy durch die offene Tür der hinteren Ladenstube.

„Pfund oder Guineen?" erkundigte sie sich sarkastisch.

Es kam nicht sofort eine Antwort, aber gerade als sie den Mund zum Weitersprechen öffnete, drückte sich ein großer, ungelenker Mann in Hemdärmeln zaghaft hinter den zusammengelegten Anzügen und Kleidern hervor.

Er sah besorgt nach dem Cheviotrock hin und warf dann schnell einen Blick über seine Schulter, als ob er einen Fluchtversuch plante.

„Schilling, Liebste," sagte er mit einer dünnen Stimme und rieb sich die zitternden Lippen mit den Fingerspitzen. Er hob die Augen zum Gesicht seiner Frau, das den gewohnten steinernen Ausdruck zur Schau trug.

„Es tut mir leid, wenn ich es wieder falsch gemacht habe, Liebste," fuhr er zerknirscht fort, „aber die junge Person versicherte mir, sie hätte über drei Guineen für das ganze Kostüm bezahlt, und es schien alles richtig."

Mrs. Tiddy legte den Rock auf den Ladentisch und starrte drohend auf einen Biberhut mit Federschmuck, der an einem schweren Mottenschaden litt.

„Ich werde diesen Hut aufheben, damit Du es stets daran erinnert wirst, was für ein gottbegnadeter Narr Du bist, Henery," sagte sie boshaft. „Ich bin nur gespannt, was für Lumpensammlerkram Du in dem Ballen gekauft hast! Ich habe Dir hundertmal eingeschärft, nichts zu kaufen, ich halte Dich so knapp bei Gelde wie nur möglich. Aber wenn ich Dich auch nur zehn Minuten hier allein lasse, mit ein paar Schillingen in der Ladenkassen, dann kaufst Du Dinge wie dies und das. Wenn ich Dich mit einigen Pfund fortschicke, Ware zu kaufen, dann läßt Du alter Esel Dich mit tötlicher Sicherheit auf der ersten Kunstwolleauktion abfangen und kaufst einen Ballen irgend etwas — irgend etwas — Gott allein weiß, wie! Wenn ich Dir Geld gebe, das Gas zu bezahlen, damit es nicht abgeschnitten wird, so bezahlst Du die Raten, um die ich noch gar nicht gemahnt bin. Wenn — siehe nicht da und starre mich an, Du dömlicher, schäbiger Laternenpfahl Du! Ich mag Dich gar nicht mehr sehen."

„Ich — sehe nicht ein, warum Du mich schäbig nennen darfst, Liebste," protestierte Tiddy sanft; „ich trage —"

„Halt's Maul und mach, daß Du wegkommst!" rief sie ungeduldig. „Ich kann Deinen Anblick nicht mehr ertragen, sage ich! Vier und einhalb Schilling für die! Und ich werde höchstens einige Waschkleider dafür bekommen! Und hier! Sieh' Dir das an! Und das — und das — und das! Und Dich habe ich genommen, um eine Hilfe zu haben, verstehst Du! Und ich habe versucht, Dir was beizubringen! Ebensogut könnte man einen Elefanten zur Hühnerjagd abrichten wollen! Vorwärts! Mach, daß Du Dein Essen heruntertriegst!"

Das Geräusch eines rollenden Wagens, der plötzlich vor dem Hause anhielt, gerade als sich der Mann in die hintere Ladenstube zurückbegeben hatte, veranlaßte Mrs. Tiddy, einen Blick auf die Straße zu werfen, und ihre Augen fielen sofort auf einen großen Ballen, der auf der hinteren Klappe eines Lastwagens lag.

„Hen," rief sie ärgerlich, „hier ist der kostbare Ballen! Vielleicht hast Du auch das Geld, die Fracht zu bezahlen, da Du ihn ja gekauft hast!" — Tiddy kam mit vollem Munde zurück und stand zaghaft da, während der Rollkutscher den Ballen hereinbrachte und ihn auf dem Fußboden niedersetzte. Dann suchte er nach dem daran befestigten Zettel und betrachtete ihn eingehend.

„Drei Schilling zwei Pence zu zahlen," sagte der Rollkutscher, kratzte sich in seinen roten Barkotoeletten und sah sich den Frachtbrief an.

Mrs. Tiddy nahm das Geld aus ihrem Portemonnaie, reichte es dem Mann in grimmem Stillschweigen, und der trollte sich. — „Nun sage mir also," begann sie unheimlich ruhig, lehnte sich über den Ladentisch und sah den Ballen mißtrauisch an, „Du hast das gekauft, ohne zu wissen, was d'rin ist, Henery?"

„Es ist ein großer Ballen, Liebste," ein — ein großer Ballen, Liebste," stammelte Tiddy und versuchte Verzeugend zu sprechen. „Der Auktionator sagte, er habe keine Liste über den Inhalt in seinem Katalog, und bot ihn als einen Ballen Sportkleider an, die bei einer sehr guten Firma gemacht worden wären, und ich dachte, Du würdest sie gern haben wollen — sie zwischen die anderen getragenen Kleider mischen, Liebste." Er fügte nicht hinzu, was ihm schwer auf dem Gewissen lag, daß er den Ballen von seinem ursprünglichen geringen Preise von achtzehn Schilling getrieben und sich, ohne daß er es merkte, immer selbst überboten hatte, und zwar zum nicht geringen Gaudium der anderen Händler. Er war kein Geschäftsmann — nein — aber er war auch nicht absolut ein Narr.

„Oeffne den Ballen," kommandierte seine Frau und schob ihm mit Heftigkeit die Schere zu. „Vorwärts," wiederholte sie, da er nervös zitterte. „Ich will doch sehen, was ich für meine siebenundsechzig Schilling zwei Pence bekommen haben. Ich sage Dir bloß, wenn — Aber nun mal los!"

Es war ein sehr langsames Geschäft, all die Stiche aufzutrennen, mit denen das Packtuch genäht war, und Hen ging besonders langsam vor, da er eines abscheulichen Gefühls nicht Herr werden konnte. Aber es ging doch nicht, den unvermeidlichen Augenblick auf unbestimmte Zeit hinauszuschieben, und als er endlich mit tühnem Entschluß die Umhüllung herunterriß, sauste Mrs. Tiddy hinter dem Ladentisch hervor und griff auf ihrem Wege nach dem Staubwedel.

Mit diesem Staubwedel hatte Tiddy bereits intime Bekanntschaft gemacht, und er zog sich deshalb etwas zurück, als er ihn sah. — „Westen!" schnapple die gute Dame völlig perplex und ließ sich mit einem Seufzer äußerster Erschöpfung auf den nächsten Stuhl fallen.

Tiddy für gewöhnlich blasses Gesicht wurde grün, als er auf den Haufen rotbrauner Westen starrte. Er war kein Geschäftsmann und hatte die Einzelheiten des Kleiderhandels erst seit seiner Heirat mit Huttons Witwe erfahren, die das kleine Geschäft in der Mittelreihe eröffnet hatte; aber soviel wußte er, daß in dem Geschäft absolut keine Nachfrage nach Westen herrschte. Man konnte Hosen, Hosen und Jacketts, Jacketts und Westen verkaufen — aber nicht Westen allein; in einem Trödelladen ist keine Nachfrage nach Westen, die nicht gerade Phantasiewesten sind. Aber diese Westen waren absolut unverkäuflich, vorweltlich; rotbrauner Tweed, beinerne Knöpfe und Aufschläge, wie sie zu Olims Zeiten Mode gewesen sein mochten. Uralt und verlegen und ausgesprochlich unmodern waren sie. Und es waren mindestens fünfzig Stück davon da. Das Schweigen seiner Frau ängstigte ihn, und er beobachtete sie besorgt, als sie die oberste Weste aufnahm und sie über ihre Knie legte.

„Bist Du nicht ein Esel, Henery?" erkundigte sie sich mit unheimlicher Ruhe. „Warum gehst Du nicht und reibst Dein häßliches Gesicht gegen eine rauhe Wand!"

„Mein Gesicht hat nichts damit zu tun, Ria," entwortete er empfindlich, denn persönliche Eitelkeit war einer seiner stärksten Züge. „Wenn mein Gesicht irgend etwas damit zu tun hätte, so würde schon alles recht sein. Wie es nun einmal ist, brauchst Du mir gar nicht zu sagen, daß ich alles verkehrt gemacht habe: das kann ich selbst sehen. Und es tut mir wirklich leid. Ich hatte die besten Absichten."

„Es wird Dir noch viel mehr Leid tun, ehe ich mit Dir fertig bin, Du alter wackliger Kleiderstock!" schrie sie, und damit kam die Wut langsam an die Oberfläche. „Da stehst Du nun mit Deinen albernen, unnützen Händen in den Hosentaschen, hängst den Kopf, als ob Du einen Karbunkel im Nacken hättest, und quasselst mir etwas von Deinen Absichten vor, wo Du doch — Du doch — Du doch —" sie sprang mit einer Behendigkeit auf, die einer weniger umfangreichen Person alle Ehre gemacht haben würde, faßte ein Bündel der Westen und warf es ihm an den Kopf. „Du hast sie gekauft und wirst sie zu verkaufen haben!" schrie sie erbost. „Das sage ich Dir! — Du hast sie zu verkaufen! Ich werde Dir 14 Tage Zeit lassen, sie zu verkaufen, und zwar mit einem Nutzen von drei Pence pro Stück, und wenn Du das nicht kannst, und ich zweifle keinen Augenblick, daß Du es nicht kannst, dann 'raus mit Dir! Das ist mein Ernst, vergiß das nicht. Eine Frau ist nicht verpflichtete einen blödsinnigen Bettler zu ernähren, wenn sie nicht will, und ich müßte ja ebenso verrückt sein wie Du, wenn ich das täte. Du hörst mich, Henery! — 'raus gehste, wenn sie in vierzehn Tagen nicht alle verkauft sind!"

„Und wenn ich gehe," antwortete er hartnäckig, „wer setzt dann den Laden aus? Wer soll die Läden herunterziehen? — Wer soll die Fenster putzen? Wer soll das Feuer anmachen und den Fußboden scheuern? Wer soll abstauben und wegpacken? Wer soll —"

„Ich werde das tun, Du großer Idiot," schrillte sie, und die drei Reihen ihres Doppeltinns verquollen durch die Gewalt der Erregung in einen schweren hängenden Auswuchs. „Da hast Du sie! — Verkauf sie! Verkauf sie! oder —" damit rannte sie in die hintere Ladenstube und schlug die Tür heftig hinter sich zu.

Tiddy strich sich mit zitternden Händen über das Gesicht und stöhnte innerlich. Er wußte, daß es ihr Ernst war. Aber wie sollte er fünfzig lächerliche, vorweltliche, rotbraune Westen, noch dazu mit Nutzen verkaufen? Er setzte sich und versuchte zu denken. Die Knöpfe waren wert — vielleicht vier Pence das Dutzend im einzelnen, Tuch und Futter zwei Pence das Pfund als Lumpen, die Schnallen drei Pence das Dutzend, vielleicht. Zwei Pence und ein halber waren zwei und einhalb Pence, man mochte es nun rechnen, wie man wollte. Mit einem Nutzen von drei Pence verkaufen? Unmöglich!

Es war alles aus! Er konnte sich nur erinnern, ein einziges Mal in seinem Leben einen Mann gesehen zu haben, der solch eine Weste getragen hatte, die weder zur Hose, noch zum Jackett paßte, und das war der alte Josua Mack gewesen, und der war jetzt tot. Und als er weiter darüber nachdachte, fiel ihm ein, daß des alten Macks Weste wirklich fast genau so gewesen wie diese. Indessen, der alte Mack war ein bischen absonderlich und ein Geizhals und war tot — jawohl, verrückt, ein Geizhals und tot! Da plötzlich begann sich in Mr. Tiddys Kopf eine Idee zu formen — eine Idee, eines Genies würdig.

Jeder kannte die Weste des alten Mack von Ansehen, aber so genau war sie in niemandes Erinnerung, daß man sagen würde, sie sei es nicht, wenn man eine ganz ähnliche zeigte.

Verstohlen lehnte sich Tiddy über den Ladentisch, öffnete leise die Geldschieblade und entnahm ihr vier Schillinge.

Sein Hut und seine Jacke waren in der Ladenstube. Da war auch Mrs. Tiddy. Deshalb borgte er sich einen Rock und eine Mütze aus den Warenbeständen und schlüpfte hinaus, ohne die Ladenklingel in Bewegung gesetzt zu haben.

Er eilte durch die kleine Stadt mit niedergeschlagenen Augen und befand sich endlich in der Vorderstube des kleinen Häuschens der Mrs. Betham, bei der Johsua Mack während der letzten zehn Jahre gewohnt hatte.

„Freilich," murmelte Mrs. Betham, eine bewegliche, kleine Person von sechzig Jahren, mit einem trocknen Lachen, „sind ein paar Kleider da, die er hinterlassen hat; aber ich glaube nicht, daß sie noch jemand gebrauchen kann. Na, ich will sie Ihnen gern zeigen; und Sie können sie auch bekommen, wenn Sie sie haben wollen; er hat mir alles hinterlassen, und ich kann mit den Sachen machen, was ich will."

„Das war sehr anständig und richtig von ihm, meine ich," antwortete Tiddy nachdenklich. „Gleichzeitig meine ich aber auch, daß er Ihnen außerdem nicht so viel hinterlassen haben wird, daß Sie nicht ganz gern einen oder zwei Schillinge für seine alten Kleider nehmen, die Sie ja doch sonst nicht mehr gebrauchen können."

„O Segen meiner Seele, nein," entwortete sie lächelnd. „Er hinterließ mir dreiundvierzig Pfund, die er sich gespart hatte, lauter Goldstücke; aber seine Kleider sind kein Atom für mich wert."

„Dreiunddvierzig Pfund," flüsterte Tiddy erstaunt.

„Ja, sehen Sie, er hielt sein Geld zusammen und sparte sein ganzes Leben lang — etwas verschroben in manchen Dingen. Jeder wußte es und nannte ihn einen Geizhals. Es wurde behauptet, daß er sein Geld in seine Kleiden einzunähen pflege. Aber er tat nichts dergleichen, dessen bin ich völlig sicher. Er hob sich all sein Geld im Kasten der Küchenuhr auf. Die Leute müssen etwas zu reden haben, nicht wahr? Ich will die Sachen aber holen. Setzen Sie sich so lange."

Tiddy setzte sich.

Es machte sich alles großartig. Wenn er diese Westen nicht alle bis auf die letzte verkaufte, so wollte er sie auffressen. Er war zwar ein klein wenig enttäuscht, daß Macks Ersparnisse im Uhrkasten gefunden worden waren, den er hatte eine entfernte, phantastische Idee, daß das Gerede, auf Grund dessen er die fünfzig verdrehten Westen zu verkaufen gedachte — nämlich, daß Mack seine Ersparnisse in seine Weste eingenäht hatte — wahr sein könne. Seine Absicht ging dahin, eine lokale Nachfrage nach altmodischen, rotbraunen Westen, die sonst unverkäuflich blieben, ins Werk zu setzen. Seine Zukunft hing davon ab.

Mrs. Betham kam mit einem Arm voll Kleider zurück.

Tiddy sah sie kritisierend durch, machte auf Defekte aufmerksam, dann behauptete er, es sei alles unverkäuflich, bis auf die rotbraune Weste. „Es tut mir leid," murmelte er, „aber ich fürchte, außer dieser werde ich nichts gebrauchen können."

„Die," erwiderte sie tichernd, „das häßliche alte Ding? Herr meines Lebens! Sie wollen doch nicht sagen — ha, ha, nur daran zu denken! Aber Sie glauben doch nicht etwa an das alterne Gerede, daß er sein Geld da in die Weste hineingenäht hätte, was? Segen meiner Seele, das ist so Mumpitz —"

„Nein, ich glaube es nicht — selbstverständlich glaube ich es nicht. Tatsache ist, die anderen Sachen sind wirklich nichts mehr wert; aber ich möchte Ihre Zeit nicht ganz umsonst in Anspruch genommen haben, Madam, und wenn ich die Weste reinige, kann ich sie vielleicht noch verkaufen. Wieviel wollen Sie denn dafür haben?"

„Wieviel wollen Sie mir denn dafür geben?"

„Sehen Sie einmal," erwiderte er. „Es wird sich sicherlich ereignen, daß Leute wegen dieser Sache fragen kommen, Madame — so viele Leute lassen es sich angelegen sein, billig alte Kleider gestorbener Leute zu kaufen. Wen Sie nun, der Reklame wegen, jedem, der bei Ihnen anfragt, sagen, daß Sie die Sachen an Mrs. Hutton, die Trödlerin in der Mittelreihe, verkauft hätten, dann will ich Ihnen vier Schillinge für den ganzen Kram geben."

„Oh, so — so! Das sehe ich ein."

„Sie sind es ja nicht wert, sehen Sie, Madam," fuhr Tiddy fort. „Ich bezweifle ja sehr, daß ich irgend etwas davon verkaufen kann, aber die Leute können ja denken, er hätte einen ganzen Schrank voll Sachen gehabt, und wenn Sie jedem, der nachfragt, sagen, Huttons hätten alles gekauft, so ist das eine gute Reklame für das Geschäft."

Der Pakt wurde also abgeschlossen. Tiddy bezahlte seine vier Schillinge, packte die Sachen zusammen und eilte nach der Mittelreihe zurück.

Seine Frau war im Laden, als er eintrat, und begrüßte ihn mit einem Blick, der Wut, aber auch so etwas wie Schadenfreude ausdrückte. „Hast Du die Westen verkauft, Idiot?" höhnte sie.

„Sieh' einmal," erwiderte er, durch den Erfolg seiner Mission bei Mrs. Betham kühn gemacht. „Wenn Du still sein willst und das tun, was ich Dir sage "

„Niemals!" schrie sie.

„—tust, was ich sage, und vergißt, wie die Westen ins Haus kamen, dann kannst Du Stück für Stück mit dreifndeinhalb Schilling verkaufen und wirst Nachfrage nach mehr von der Sorte haben."

„Uebergeschnappt," murmelte sie. „Vollständig übergeschnappt!"

„Tue, was ich Dir gesagt habe," entgegnete er geheimnisvoll und verschwand mit seinem Bündel in der Ladenstube. Kurze Zeit darauf kam er wieder, nahm den Ballen Westen auf und trug ihn nach dem Waschhause.

Für den Rest des Tages war er eifrig beschäftigt, die Fußböden, Fenster, Wände, den Hof, die Treppen — kurz alles, wo Schmutz zu finden war — abzuwischen und zwar — mit den Westen. Dann bespritzte er sie leicht mit Tünche und beschmierte sie mit Kleister.

Wieder und wieder rebellierte Mrs. Tiddy gegen sein sonderbares Treiben; einmal versetzte sie ihm einen Fußtritt, und zweimal gab sie ihm einen Stoß von hinten, daß er zu Boden fiel. Aber er blieb standhaft bei seiner Arbeit und beobachtete über die Gründe seines Tuns hartnäckiges Stillschweigen. Am Abend ging er zu einem Konzert in die Arbeiterhalle, wo er einige sentimentale Lieder zu singen hatte, hauptsächlich über Liebe in der Lenzeszeit und die schreckliche Leere, die der Verlust eines Weibes in des Mannes Herzen hinterläßt. Zwischen diesen Anstrengungen sprach er zu diesem und jenem gefühlvoll von dem Tode des alten „Geizhalses Mack" und von dessen Eigentümlichkeiten und ließ das alte Gerede von des alten Burschen Ersparnissen, die er in seiner Weste eingenäht haben sollte, neu aufleben. Wenn Mrs. Tiddy ihn so hätte hören können, würde sie ihre Meinung, daß er ein „Idiot" sei, geändert haben, denn er machte seine Sache äußerst schlau. Und sehr erfolgreich obendrein, denn etwa am Mittag des folgenden Tages erschien ein Mann bei Mrs. Tiddy und verlangte eine alte Weste — „etwas Munteres und Geräumiges — bräunlich vielleicht. Es schadet nichts, wenn sie etwab schäbig und schmutzig ist — Misses, ich will sie mir schon selbst reinigen." — Und Mrs. Tiddy begann sich zu wundern. Sie legte eine der Westen vor, genau nach ihres Mannes Vorschrift und war außerordentlich überrascht und sehr angenehm berührt, als der Kunde, ohne eine Miene zu verziehen, die dreiundeinhalb Schilling zahlte, die sie nur zögernd zu verlangen gewagt hatte.

Während der Mittagspause der Arbeiter verkaufte sie nicht weniger als sieben Stück dieser unglaublichen Westen mit einem reinen Verdienste von 190 Prozent. Fünf weitere verkaufte sie am Abend; sobald aber der Laden geschlossen war, ging Tiddy, um die Nachfrage nach rotbraunen Westen in einem anderen Stadtteil ebenfalls anzuregen.

Als er zurückkam, wartete seine Frau auf ihn mit einem schön gebratenen Fisch im Ofen, einer Flasche Bier und ein paar warmen Schuhen, die sie den Vorräten entnommen hatte. Sie trug die Miene eines liebenden Weibes zur Schau, das wünscht, Vergangenes vergessen sein zu lassen, ohne irgendwelche formellen oder demonstrativen Versöhnungen, und Tiddy akzeptierte die Situation mit einem Gefühl des Triumphes.

„Hen" murmelte sie nach einem langen Schweigen. „Ich — weiß nicht, wie Du es gemacht hast, aber ich habe das Gefühl, als habe ich nicht recht gehandelt. Ich bin mitunter etwas kurz zu Dir gewesen. Aber wenn Du es vergessen wolltest, so könntest Du doch einmal versuchen, mit den Manchesterhosen, von denen wir allzuviel auf Lager haben, aufzuräumen."

Er entfaltete seine Zeitung mit der Miene eines Granden und hüllte sich in würdevolles Schweigen.

„Wenn Du Westen verkaufen kannst, so kannst Du auch Manchesterhosen verkaufen," fuhr sie mit Ueberzeugung fort. „Und dann sind noch etwa vierzig Tweed- und Cheviothosen im Hinterzimmer, ohne der Kiste voll Blusen zu gedenken."

„Immer hübsch eins nach dem andern, Ria."

Als er am folgenden Morgen herunterkam, fand er, daß seine Frau all die Arbeit, die er gewöhnlich verrichtete, schon getan hatte und emsig im Waschhause beschäftigt war, eine Anzahl Manchesterhosen mit Tünche zu bespritzen und mit Kleister zu beschmieren.

Sie erschrak über sein Lachen und sah sich übelnehmerisch um, besann sich jedoch und zwang sich zu einem Lächeln.

„Lache nicht, Hen," sagte sie sanft. „Ist das nicht dasselbe, was Du tatest?"

„Du hast so etwas schnell begriffen," erwiderte er zweideutig. „Aber Du weißt nicht alles."

„Was ist denn das, was ich nicht weiß" fragte sie, und ihre natürliche Reizbarkeit brach sich trotz aller guten Vorsätze Bahn. „Es ist besser, Du sagst es mir, oder ich hole es aus Dir heraus. Ich habe heute morgen noch zwei von diesen Westen verkauft, und ich will nun endlich die Geschichte innen und außen wissen. So, nun weißt Du es! Was ist also damit los, erzähle, sonst schrubbe ich mit Dir mit dieser Bürste Dein häßliches Gesicht, daß Dir Hören und Sehen vergeht."

„Ria," sagte er pathetisch und trat etwas zurück, „sei vorsichtig. Ich warne Dich. Alles, was Du jetzt tust, tust Du auf Deine Gefahr." Er knöpfte schnell seine Jacke auf, zog sie auseinander und zeigte ihr eine rotbraune Weste darunter.

„Schlage mich!" forderte er spöttisch auf; „rutsche mir den Buckel hinauf und wieder herunter, tue es! — ich bitte Dich, tue es! Tue es!"

Ihre Hand, die den Kleisterpinsel hielt, zitterte, und sie sah verwundert an ihm auf.

„Zum letztenmal, schlage mich, Ria!" bettelte er. „Denn ich gehe in dieser Weste heute Nachmittag nach Kanada."

Sie sah auf seine Weste, auf den Kleisterpinsel, auf die besprenkelten Manchesterhosen und wieder in sein Gesicht; dann schlug sie plötzlich mit dem Pinsel nach ihm. Er wich dem Schlage aus. Sie machte keinen weiteren Versuch. — Seine Herausforderungen schien sie völlig entnervt zu haben.

„Es war nicht Deine Schuld, Ria," sagte er tröstend, „Du tatest Dein Bestes. Du kannst Dich stets erinnern, mich zum letztenmal zu schlagen an dem Tage, an dem ich zu Lundert Pfund kam und nach Kanada segelte."

„Wie denkst Du denn, wie Du vorhin kommen willst, Du häßlicher, dämlicher Wirrkopf; unter dem Frachtgut verstaut?"

„Nein," antwortete er und warf ein dünnes Papierblättchen, das langsam zu Boden flatterte nach ihr hin, „das werde ich nicht. Ich werde meine Ueberfahrt bezahlen. Das hier ist für die Kost, die ich in all der Zeit bei Dir gehabt habe, obwohl ich verteufelt hart dafür arbeiten mußte."

Sie entdeckte den Wert de. Banknote, die vor ihren Füßen niedergefallen war, und schnappte nach Luft.

„Hen," keuchte sie, „Du bist doch nicht —"

„Nein, ich bin nicht," schnauzte er sie ärgerlich an. „Ich bin zu diesen fünf Pfund auf ehrliche Weise gekommen — ebenso wie zu dem anderen Gelde. Ich habe ein doppeltes Geschäft mit den Westen gemacht und habe soviel verdient, daß ich diese eine, die ich trage — es ist die des alten Josua Mack — nach den Kolonien exportieren und dort ein Geschäft einrichten werde. Lebe wohl!"

Sie starrte auf die Banknote, die sie aufgehoben hatte und in ihren Händen hielt.

Als sie aufsah, war er gegangen.

Das Geheimnis des Stalldienstes.

Eine Erinnerung an die Uebergangszeiten nach 1866.

Nach dem Bruderkrieg von 1866 schlossen die deutschen Mittel- und Kleinstaaten Militärverträge mit Preußen ab, durch die ihre militärischen Hoheitsrechte zum Teil fast ganz an den führenden Großstaat übergingen. Neue Dienstvorschriften, neue Ansichten, neue Kommandeure kamen, und das brachte gar mancherlei Unannehmlichkeiten. Die alten Reglements waren alle bis in das Kleinste ausgearbeitet, dem eigenen Denken war nichts überlassen, der Paragraph allein maßgebend. Die neuen Dienstvorschriften beschränkten sich darauf, allgemeine Richtlinien zu geben, und ließen in der Wahl der Mittel zur Erreichung des Zieles freien Spielraum. Die Meinung des höheren Vorgesetzten wurde entscheidend, sein Wille ersetzte die früher zahllosen Paragraphen. Und so war es auch bei uns. Viele fanden sich gar schwer in die neuen Verhältnisse, und es gab oft recht drollige Zwischenfälle.

Der neue Kommandeur der Artillerie besichtigte die Stallungen. Bei der Batterie des Hauptmanns W. war alles in tadelloser Ordnung. Die gutgepflegten und blank geputzten Pferde standen ruhig mit gesenkten Köpfen in ihren Ständen. Sie ließen sich in ihrer Ruhe und Behaglichkeit durch keine Stallmusterung, auch wenn sie vom Kommandeur höchstpersönlich geschah, nicht im geringsten stören. Aber das gefiel diesem offenbar nicht recht, es schien ihm etwas zu fehlen; und am Ausgang brachte er es zum Ausdruck.

„Gegen Ordnung und Reinlichkeit hier läßt sich nichts einwenden," wandte er sich an den Hauptmann, „aber ich vermisse den richtigen Stalldienst. Sie verstehen schon, was ich meine, und werden das ändern, Herr Hauptmann!" Eine leichte Handbewegung nach dem Mützenrand und fort war er, während der verblüffte Batteriechef, der sich keiner Schuld bewußt war, ihm bestürzt nachsah.

Endlich erholte er sich und wandte sich an den begleitenden Feldwebel, einen altgedienten, erprobten Unteroffizier:

„Wissen Sie, was er mit dem richtigen Stalldienst gemeint hat?"

„Nein, Herr Hauptmann! Es war doch alles richtig im Blei, kein Ohr und kein Schwanz hat sich gerührt, ganz wie es unsere Stallordnung vorschreibt."

„Halt, da haben wir es, wir sind ja jetzt preußisch!"

„Ja, da wird der Fehler stecken, Herr Hauptmann. Ich will den Futtermeister rufen, der ist ja ein alter preußischer Sergeant, der wird's wissen!"

Der Futtermeister, Sergeant Rather, wird herbeigeholt und befragt, was der Herr Kommandeur mit seinen rätselhaften Worten wohl gemeint haben könnte.

„Zu Befehl, Herr Hauptmann, ich weiß es," ist dessen Antwort.

„Na, also! Was fehlt?"

„Unser Hafertasten muß Rollen bekommen, Herr Hauptmann."

„Kreuzdonnerwetter! Sind Sie verrückt, oder —"

„Zu Befehl, Herr Hauptmann, aber ohne die Rollen bringen wir keinen rechten Stalldienst in die Batterie hinein."

„Na, das soll einer verstehen! Was ist das mit den Rollen?"

„Unsere Pferde stehen dem Herrn Regimentskommandeur zu ruhig, zu teilnahmlos, sie sollen mehr Aufmerksamteit und Interesse zeigen für das, was im Stall vorgeht."

„Ja, ja, das verstehe ich schon! Und Sie wollen ihnen das mit den Rollen beibringen?"

„Ja, damit lernen sie es in 24 Stunden, sogar unser Dummkoller dort in der Ecke."

„Na, meinetwegen! Lassen Sie einmal die Rollen an die Futterkiste machen, Feldwebel, dann werden wir ja sehen, worin das Geheimnis des preußischen Stalldienstes besteht."

Damit ist zunächst die Sache erledigt. Die Futterkiste kommt auf Rollen, und der Futtermeister beginnt seine Schulung. Sie besteht darin, daß vor jedem Futtern die Kiste einmal durch die Stallgasse geschoben wird. Der Erfolg ist wunderbar. Sobald die Pferde das Rollen hören, spitzen sie die Ohren, wenden die Köpfe, wedeln mit den Schwänzen. Der Hauptmann schmunzelte innerlich, nachdem er das Manöver erfaßt hatte, ließ sich aber nichts merken, sondern herrschte den Sergeanten an:

„Das ist also das Geheimnis des Stalldienstes?"

„Zu Befehl, Herr Hauptmann! Wir sind immer gelobt worden."

„Schön, wir werden ja sehen. Aber das sage ich Ihnen, wenn der Stalldienst bei der nächsten Revision nicht klappt, fliegen Sie ins Loch, und Ihre Rollenkiste kriegen Sie mit! Die können Sie dann drei Tage lang auf und ab schieben!"

Die nächste Stallbesichtigung verlief großartig. Ehe der Herr Kommandeur in den Stall trat, wurde die Futterkiste die Stallgasse entlang geschoben, und der Erfolg war wunderbar. Der Dummkoller in der Ecke machte seine Sache am besten, denn er hatte sich auf das Rollen angewöhnt, zu wiehern, und gab auch jetzt seiner freudigen Erwartung vor dem Herrn Kommandeur lauten Ausdruck. Die Batterie erntete heute hohes Lob, der Herr Kommandeur bemerkte am Schluß in recht wohlwollendem Tone:

„Sehen Sie, Herr Hauptmann, auch die Pferde haben ihren Ehrgeiz, gerade wie die Menschen, man muß ihn nur zu wecken wissen. Nach dem, wie es Ihnen jetzt gelungen ist, darf ich annehmen, daß Sie auch bei Ihren Rekruten schöne Resultate erzielen werden."

Rache ist süß.

Der Hassan und der Mustapha,
Die ziehen durch die Sahara,
Dabei zieht Hassan an den Ohren
Gar grausam einen kleinen Mohren.

In allergrößter Mittagsglut
Den Alten tut der Schatten gut,
Der Mohr muß in der Sonne sitzen,
Und ganz gottsjämmerlich da schwitzen.

Gerad' spielt Hassan einen Grand,
Da wird ihm plötzlich angst und bang':
Der Bub' das Tier am Zaum zieht nämlich,
Und dieses legt sich, 's ist so dämlich.

Nun liegen Hassan, Mustapha
Wie unter einer Presse da,
Und schneiden jämmerliche Fratzen —
Der Nigger möcht' vor Lachen platzen!

Neues Latein.

Es machte ein sternkund'ger Weiser
Die Menschenkinder bang,
Sprach auch an dem Stammtisch im Löwen
Vom kommenden Weltuntergang.

Drob lächelt der Jäger, der alte:
„Jetzt seh' ich es deutlich ein:
Es gibt auch noch außer dem Jäger-Latein
Ein Astronomenlatein."

Gesteigerter Genuß.

Backfel: Ja, das wär' mei Leben, a Hefenkloß so groß wie uns're Promenadenwarze!

Schnapfel: Aber viel lieber wünscht' ich mir a Faß'l Schnaps und derzu a Hals wie a Besenstiel!

Die Muse.

„Ach!" rief ein gramgebeugter Gatte,
Den seine Frau bei Tag und Nacht
Durch ihr Gezänk und Schrein und Hadern
Zum grausen Wahnsinn fast gebracht,
„O, gäbe mir in meinem Leiden
Die Muse doch den Dichterkuß.
So gösse ich in kühne Verse
All' meinen Jammer und Verdruß!"

So rief er aus — da trat leibhaftig
Die Muse still an ihn heran:
„Wohl fühl' ich deine tiefen Schmerzen,
Du armer, armer Ehemann!
Und gerne wollte ich dich küssen
In holdem, süßem Zeitvertreib;
Doch — soll ich's offen dir gestehen —
Selbst ich hab' Angst vor deinem Weib."

Gleiches Schicksal.

„Nun ist der Schirm auch glücklich übergeschnappt!"